

2. Sonntag Jk A - 16.01.11 (Familiensonntag)

Aus dem Buch Jesaja 49,3.5-6

Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will. Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke. Und er sagte: Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 1,1-3

Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu, und der Bruder Sosthenes an die Kirche Gottes, die in Korinth ist, - an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen als Heilige mit allen, die den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, überall anrufen, bei ihnen und bei uns. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Aus dem Evangelium nach Johannes 1,29-34

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, daß der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenden wir uns noch einmal der 2. Lesung zu, dem Anfang des 1. Korintherbriefes. Da ist etwas, was uns auf das erste Hinhören wohl kaum auffällt, und dennoch von größter Bedeutung ist. In dieser Lesung haben wir Grundsätzliches über die Kirche gehört. Es war eine Grundsatzklärung damals in Korinth, es ist eine Grundsatzklärung für die Gesamtkirche von heute, eine Grundsatzklärung auch für jede Pfarrgemeinde, und sie passt auch gut zum heutigen Familiensonntag.

Wenn wir den 1. Korintherbrief richtig verstehen wollen, dann müssen wir allerdings auch wissen, was in der *Gemeinde* von Korinth damals los war, - damals, d. h. ungefähr 20 Jahre nach Jesu Tod. Es gab in dieser Gemeinde tiefgreifende Streitigkeiten und entsprechende Parteibildungen. Gemeindemitglieder führten Gerichtsprozesse gegeneinander; es gab solche, die glaubten, ihre *heidnische* Vergangenheit mit dem Glauben an Christus verbinden zu können. Selbst im *Gottesdienst* ging es oft lieblos und chaotisch zu. Jeder glaubte, besser als der andere in der Nachfolge Jesu zu stehen. Es herrschten also Rivalität, Zwietracht und Neid, - und *das* bei einer Gemeindegröße von vielleicht *hundert* Personen.

Aus *dieser* Situation heraus waren einige Leute aus Korinth nach Ephesus gereist, und hatten dort *Paulus* aufgesucht und ihn gefragt, was *er* zu all diesem Durcheinander in Korinth zu

sagen habe. Paulus gibt seine *Antwort*; er gibt sie, indem er den Korinthern den Brief schreibt, dessen Anfang wir heute gehört haben. Angesicht der Rivalitäten und Streitigkeiten in der Gemeinde, ist man über den Anfang dieses Briefes doch sehr erstaunt. Was hier auffällt, ist vor allem der *herzlich positive Ton*, mit dem Paulus schreibt. Wir hören noch einmal seine Worte: „*Paulus, ..an die Kirche Gottes in Korinth, an die Geheiligten in Christus Jesus, berufen als Heilige mit allen, die den Namen Jesu anrufen.. Gnade sei mit euch und Friede von Gott*“.

Trotz der Missstände nennt also Paulus diese Gemeinde „die Kirche Gottes in Korinth“, die Gemeindemitglieder sind für ihn trotz ihrer Rivalitäten und Boshaftigkeiten „die Geheiligten in Christus“. Und diejenigen, die nur noch über ihren Anwalt miteinander verkehren, - diese werden bedenkenlos „die berufenen Heiligen“ genannt. All diesen Menschen, die ihrer christlichen Gemeinde so wenig Ehre machen, spricht Paulus die Gnade und den Frieden zu, der von Gott dem Vater und von Jesus Christus kommt. Gnade und Friede wird diesen Menschen zugesprochen, und dies wohl im Sinn des biblischen „Schalom“; - und Schalom, meint das heile, geglückte und rundherum *gelungene* Leben.

Wir werden diese nächsten Sonntage die *Fortsetzung* dieses Briefes hören. Dabei wird sich bei Paulus eine tiefe Diskrepanz zeigen: Auf der eine Seite der große Ärger über die Missstände in der Gemeinde; auf der anderen Seite aber sein tiefer Respekt vor der Würde derselben Gemeinde. Wie Paulus zu dieser Gemeinde steht, fasziniert uns: In seiner Kritik an den konkreten Missständen kann sich Paulus zwar nicht im geringsten zurückhalten; zugleich aber schmälert er nichts an der Grundbestimmung dieser Gemeinde; auch so, wie sie *ist*, ist sie die Gemeinde des *Herrn*, die Kirche Jesu *Christi*. Nichts hindert ihn, auch *diese* Gemeindemitglieder als „die von Gott Berufenen“ und „die Geheiligten“ zu sehen.

Was die Kirche betrifft, so lässt sich für Paulus die scharfe Kritik mit der hohen Achtung ohne weiteres verbinden. Auch die Gemeinde, in der es so menschlich und *all-zu-menschlich* zugeht, - auch eine *solche* Gemeinde ist „Kirche Gottes“. Bei aller Rücksichtslosigkeit und bei allem Egoismus sind diese Menschen für Paulus „die Heiligen“; und er steht dabei ganz in der Gesinnung *Jesu*, der z. B. den Petrus, der ihn verleugnet hatte, zum Felsen der Kirche erwählt; oder den Betrüger Levi zum Apostel beruft.

Über die Kirche wird viel geschimpft und viel an ihr kritisiert; oft natürlich auch zurecht. Der Traum von einer perfekten und makellosen Kirche ist oft geträumt worden; ebenso wie der Traum von der perfekten *Familie* schon von vielen Eltern geträumt wurde. Aber wie damals die Gemeinde von Korinth war auch die Gesamtkirche in ihrer zweitausendjährigen Geschichte noch nie perfekt und makellos, und sie wird es auch in Zukunft nicht sein, - und genau dasselbe muß man auch von jeder Pfarrgemeinde und von jeder Familie sagen. Und wenn *wir* dabei immer nur die *anderen* meinen, so gilt es zu bedenken, dass die anderen ebenfalls nur *uns* meinen.

Weil dem nun *so* ist, soll in der Kirche wie in den Gemeinden und auch in den Familien das *Ärgerliche* kritisiert werden *dürfen*; aber man soll dabei den *Menschen* nicht vor Gericht

ziehen, man soll den Menschen nicht verurteilen. Wir sollen uns vielmehr an Paulus ein Beispiel nehmen und uns an ihm orientieren, der auch in den schwierigen und *fehlenden* Menschen „die von Gott berufenen *Heilige*“ gesehen hat.

Ähnlich wie Paulus haben z. B. auch der Hl. Augustinus und der Hl. Benedikt empfunden, die nach dem Motto lebten: „Hasse die Sünde, aber liebe den Sünder!“. Die Mitglieder der Gemeinde von Korinth, wie wir sie nun kennen, werden „Heilige“ genannt. Als Glieder der Kirche zählen auch *wir* zu diesen Heiligen. Aber ebenso wie die Korinther sind freilich auch *wir* nicht heilig in dem Sinn, daß wir schon vollkommen wären, sondern wir sind heilig, weil Gott uns durch Christus in seine Nähe gerufen und uns mit Heiligem *umgibt*, mit Heiligem *nährt*, mit Heiligem dauernd *beschenkt*: Wir denken hier an das Wort Gottes, an die Sakramente, an die Geheimnisse unserer Erlösung, die wir in der Liturgie feiern; wir denken an den Hl. Geist, in dem wir miteinander verbunden sind, - all *das* ist es, was uns zu *berufenen Heiligen* macht; all *das* ist der eigentliche Grund, warum auch *wir* in der Kirche und in der Familie – trotz aller Schwächen und Fehler – einander respektvoll, in Liebe und Dankbarkeit begegnen dürfen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB